

legene Vorburg führte. Es zeigte sich nun, daß eine etwa 20 cm hohe Stufe rechts vom niederen Tore zunächst in einen ohne Zweifel überdeckten Raum, eine Torwachtstube geführt hat. Es wurde hier nämlich eine starke Brand- und Ascheschicht mit vielen Knochen und Scherben gefunden, offenbar der Herd, an dem die Wache lagerte — die Belagerung begann ja bekanntlich 1352 am 1. November! — auch stieß man hier auf viel Eisen: 2 Streitmesser, die dicht nebeneinander am Torpfiler lagen, von 30 und 37 cm Länge, oberhalb der Spitze mit einem eisernen Plättchen zum Variieren („Varierstange“ wäre wohl nicht passend), zahlreiche Nägel, eine Sichel, ein 17 cm langes Messer mit 4 Nägeln für den Griff, eine Messerklinge ohne Griffzunge, 2 Holzspitzen, Stücke eines Hufeisens, eine 17 cm lange Türangel, ein vierkantiges 12 cm langes Eisenstück, ein annähernd würfelförmiges Eisenstück (4,8 cm breit, 3,5 cm hoch), in der Mitte zylindrisch durchbohrt, ein flaches Eisenband mit gezähnten Rändern, 8,5 cm lang, an den Seiten abgebrochen, zusammengefaltet, als hätte es zur Einfassung eines hölzernen Gegenstandes gedient. Ein andres merkwürdiges Gerät zetat 2 miteinander verbundene klauenförmig gekrümmte Eisenstäbchen. Herr Wilhelm vermutet, daß es, an einer Stange befestigt, beim Nahkampf dazu diente, in das Lederzeug der Rosse gehakt zu werden, um es herabzureißen. Endlich machten am 19. September die Kirschauer Herren noch einen wertvollen Fund in Gestalt einer wohl erhaltenen eisernen Lanze, natürlich ohne den vergangenen hölzernen Schaft, 63 cm lang, die Spitze 40 cm, das Ubrige ist die Tülle, der Hohlraum für den Schaft. Dieser Gegenstand lag jedoch bereits außerhalb des Wachraums, ebenso wie zwei steinerne Kugeln von 40—45 cm Durchmesser, aus Granit, ziemlich roh behauen, während am Fuße des Berges, im Spreetal, wo jetzt der Boden zum Einlegen eines Gasrohrs aufgerissen wurde, eine dritte Kugel von gleicher Größe, aber ziemlich regelmäßig behauen, zu Tage kam. Vom Tore aufwärts zieht sich auffälligerweise auch an der inneren Seite des Weges eine Mauer hin, ob zu einem Gebäude gehörig oder zur Deckung für den Fall, daß die Vorburg eingenommen war, errichtet, ist noch nicht zu sagen. Außerhalb des niederen Tores geht die Mauer, noch etwa 1,5 m hoch gut erhalten, im Bogen nach Osten zu weiter; sie ist auf 5 m Weite freigelegt. Unsere früher gebrachte Skizze, die die Mauer parallel der äußeren verlaufen läßt, ist also in diesem Punkte ungenau.

(Fortsetzung folgt.)

Erhaltung von Naturdenkmälern

Wie die Tageszeitungen melden, ist vor einigen Tagen die ehrwürdige, viele Jahrhunderte alte Friedhofskirche in Markwitz bei Dahlen plötzlich zusammengebrochen und die dortige Gegend um ein herrliches Naturdenkmal ärmer geworden. — Es liegt die Frage nahe, ob man dieses beklagenswerte Ereignis nicht noch für eine lange Reihe von Jahren hätte aufhalten können, wenn man rechtzeitig für eine zweckentsprechende Sicherung des Baumes gesorgt hätte? Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz würde sich jedenfalls gern der Sache angenommen und durch Rat und Tat versucht haben, dem drohenden Untergange des für das ganze Sachsenland wertvollen Naturdenkmals vorzubeugen; die dadurch entstehenden Kosten dürften nur gering gewesen sein. — Die Hilfe des Landesvereins wird leider oft erst dann angerufen, wenn der Verfall des Baumes bereits sehr weit vorgeschritten ist.

Trotzdem sind viele alte schöne Bäume dank der Tätigkeit des Sächsischen Heimatschutzes gerettet und nachfolgenden Geschlechtern erhalten worden. So wurde vor kurzem die große Reformationslinde in Wilsdruff nach den Angaben des Landesvereins und unter Aufsicht des Herrn Oberlehrers Kühne in geradezu mustergültiger Weise durch die dortige Baufirma Emil Berthold ausgebaut und auch durch andere Maßnahmen vor dem Zusammenbruche geschützt; dieser stattliche und auch geschichtlich merkwürdige Baum wird, das darf man erwarten, noch lange seinen Platz am Eingange zum Rittergute Wilsdruff behaupten.

Lassen sich für die Erhaltung alter Bäume zwar gewisse Richtlinien geben, wie es vor einigen Jahren in den Berichten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz geschehen ist, so erfordert doch jeder Fall noch besondere Schutzvorkehrungen und Behandlung. Man wende sich, falls einem durch Alter, Schönheit oder sonst bemerkenswerten Baume oder einer größeren Anpflanzung irgend eine Gefahr droht, rechtzeitig an den allezeit hilfsbereiten Landesverein. — Unsere Sächsische Heimat ist leider nicht überreich an Naturdenkmälern, umso mehr ist es Pflicht eines jeden, dem ein solches Kleinod gehört oder dem die Aufsicht darüber obliegt, dafür zu sorgen, daß es nicht nur den jetzt Lebenden, sondern auch unseren Nachkommen erhalten bleibe. In früheren Zeiten hat man im allgemeinen solche Kulturwerte nicht immer richtig eingeschätzt und sie leichtem Herzens beseitigt, wenn es wirtschaftliche Gründe, Verkehrs-rücksichten und anderes erwünscht sein ließen. Man achtet heute weit mehr als in früheren Tagen auf den Schutz und die Pflege einzelner ehrwürdiger alter Bäume und Bestände. Freilich muß den Naturnotwendigkeiten des neuzeitlichen Verkehrs, des Städtebaues und der Industrie manches weichen, was uns von Jugend auf ans Herz gewachsen ist, aber es kann nicht scharf genug getadelt werden, wenn man aus schmöder Gewinnsucht alte und schöne Bäume und größere Anpflanzungen fällen läßt, die ein Wahrzeichen und einen Schmuck der ganzen Gegend darstellten. Man glaube nicht, daß es lediglich Privatleute sind, denen vielleicht die Geldnot die Baumart in die Hand gab, es sind vielmehr leider auch staatliche und andere behördliche Stellen zu nennen, die kaltblütig die Fällung eines prächtigen Baumriesen des geringen Reinertrags wegen anordnen und dann behaupten, daß man heutigen Tages für solche Gefühlsmomente, wie sie der Landesverein vertritt, kein Geld übrig habe, — man müsse „wirtschaftlich arbeiten“. — Umso dankbarer ist es anzuerkennen, wenn trotz der schweren Zeiten Privatbesitzer unter eigenen großen Opfern die Erhaltung ihnen gehörender Naturdenkmäler in die Hand nehmen und auch sonst im Sinne der allgemeinen Landesverschönerung arbeiten.

Unter den prächtigen Bäumen, namentlich sind es Eichen und Linden, die schon aus der Ferne gesehen das Herz des Wanderers erfreuen, unter den zahlreichen Gedenk bäumen, die man als Kriegererehrungen, Friedenszeichen usw. pflanzte, gibt es viele, denen man das bei ihrer Weihe gegebene Versprechen treuer Pflege nicht gehalten hat; manche sind ohne allen Schutz den Beschädigungen durch Vieh und rohe Menschen ausgesetzt, stehen auf verwilderten Plätzen mitten im Verkehr, zeigen Aushöhlungen im Stamm, die zum Brandlegen und damit zur Vernichtung des Baumes Anlaß geben.

Diese Zeiten mögen solche vergessene und allmählich verkommene Bäume in Erinnerung bringen und zu deren besserer Pflege und Sicherung anregen. — Dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz steht eine Reihe von erfahrenen Sachverständigen auch auf diesem Gebiete zur Verfügung. Sie werden gern und kostenlos ihren Rat erteilen.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Oberlausitzer Heimatzeitung:

Acht Heimatkarten (Tuschzeichnungen)

von Richard Mätzig, darstellend alte Kirchen der engeren Heimat, sowie Schloß Neuhörnitz mit kurzen geschichtlichen Erläuterungen, für 25 Goldpfennig.